

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 52.

Berantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Hg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 85. — 1916.

Weilburg, Montag, den 10. April.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

L. 2811. Weilburg, den 7. April 1916.
Von einer Stadtgemeinde ist an einen Angehörigen der Kaiserlichen Marine ein Fragebogen zur Ausfüllung übersandt worden, in dem sie sowohl über persönliche als auch militärische Verhältnisse und Erlebnisse des betreffenden Soldaten für eine Chronik sehr eingehenden Aufschluss haben wollte.

Nach einer Mitteilung des Chefs des Admiralstabes der Marine ist die Veröffentlichung von derartigen Aufzeichnungen im Bereich der Kaiserlichen Marine verboten und statistischen Erhebungen auf diesem Gebiete entgegenzutreten.

Die Abfertigung derartiger Fragebogen an Angehörige des Heeres oder der Marine muß daher unterbleiben.
Der Königliche Landrat.

J. Nr. 11. 2329. Weilburg, den 7. April 1916.
Der Friedrich Zwargel von Rohnstadt ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren wieder gewählt und von mir bestätigt worden.
Der Königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums
Der die Wurzeln (Rhizome) des gemeinen Adlersfarns (*Pteris aquilina*) und deren Wert als Schweinefutter.

Der gemeine Adlersfarn ist durch ganz Deutschland verbreitet und tritt in unseren Wäldern oft auf großen Flächen und in dichten Mengen auf. Er ist der einzige höhere Farn Deutschlands, der seine Wedel (Blätter) nicht zu einer Rosette zusammengestellt hat, sondern einzeln aus dem Boden hervortreiben läßt und ist schon hierin leicht erkennbar. Die Wedel erreichen eine Höhe von 1 m und mehr und sind im Winter — im abgestorbenen Zustande — rostrot-braun gefärbt.

Die, wie bekannt, von den Wildschweinen gern genutzten Wurzeln des Adlersfarns liegen wagrecht im Boden, etwa 20—25 cm unter der Oberfläche, werden bis 4 m lang und etwa 1 cm stark, sind schwärzlich gefärbt, wenig verzweigt, ziemlich lastig und von etwas bitterlichem Geschmack. Sie durchziehen den Boden oft so massenhaft, daß sie, aufgedeckt, das Ansehen eines losen Geflechtes bieten.

Durch die Untersuchungen des Geheimen Regierungsrats Dr. Hopfen, Direktors des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg, und des Professors Dr. May, Direktors des botanischen Instituts derselben Universität, ist festgestellt worden, daß diese Wurzeln reich an Stärke sind, auch nicht unerhebliche Mengen von Eiweiß enthalten und als ein wertvolles Ersatzfutter für Schweine zu betrachten sind.

Die in dem Königsberger Institut mit den Wurzeln versetzten Läuferfische nahmen die ihnen zunächst in geringen und dann allmählich sich verstärkenden Gaben gemahlenen Wurzeln bei langamer Gewöhnung gut an, erzielten zuletzt bei Entziehung aller Kartoffeln täglich 2 1/2 Pfund Wurzeln und haben sich durchaus wohl dabei befinden. Für Läufer und Zuchtschweine stellen die Farnwurzeln hiernach ein unbedingt brauchbares Futter dar; für Mastschweine können sie mindestens einen Teil des Futterbedarfs decken.

Als Futter für Rindvieh kommen die Wurzeln wegen ihres bitteren Geschmacks nicht in Betracht.

Die Gewinnung der sich unschwer vom Boden abhebenden Wurzeln ist leicht. Ein Arbeiter sticht den Erdboden mit dem Wurzellager um, während ein zweiter Arbeiter — hierfür genügt ein Kind — die Wurzeln aus dem umgeflochtenen Boden herauszieht.

Die Wurzeln müssen gewonnen werden, ehe die jungen Wedel im Frühjahr austreiben. Sobald die Wedel treiben, verringert sich der Futterwert der Wurzeln erheblich.

Vor dem Verfüttern sind die Wurzeln durch Abspülen von der anhaftenden Erde zu befreien. Einer weitergehenden Zerkleinerung oder sonstigen Zubereitung bedürfen sie für

die Verfütterung nicht. In luftigen Räumen, insbesondere Scheunen lassen sie sich gut aufbewahren.

Den Schweine haltenden Wirten wird dringend empfohlen, sich das Gewinnung von Farnwurzeln noch während des Monats April zur Streichung ihres Futtervorrats angelegen sein zu lassen.

Die preussische Staatsforstverwaltung ist bereit, das Graben der Wurzeln in weitestem Umfange zu gestatten, auch steht zu hoffen, daß die übrigen Forstverwaltungen das gleiche Entgegenkommen zeigen werden.
Zu III 2038, I A III e 11603, I B 1 d 1023.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Mit Rücksicht auf das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen mit Hilfe der Schulen hat Königliche Regierung in Wiesbaden Mittwoch, den 12. d. Mts. als schulfreien Tag bestimmt. Ich ersuche dementsprechend die Herren Lehrer der Inspektion, an diesem Tage schulfrei zu geben.

Ferner bitte ich Sie, auf Grund einer Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 31. März d. J., falls seitens der Ortsbehörden an Sie das Ersuchen gerichtet wird, als Jährling bei der am 15. d. Mts. stattfindenden Viehwirtschaftszählung mitzuwirken, diesem Ersuchen entsprechen und sich an dem Zählgeschäft beteiligen zu wollen.

Schließlich ersuche ich die Leiter der ländlichen Fortbildungsschulen, die mit der Einsendung der Lehrberichte noch im Rückstande sind, um umgehende Erledigung.

Weilburg, den 9. April 1916.
Schaefer, Kreisschulinspektor.
J. Nr. 146, 147 und 148.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schiefer und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termithügels in einer Breite von über zwei Kilometern. Ein heute früh verführer Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 696 Mann unterworfen gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahreshälfte 1916.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woivre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hilsenst (südlich von Sondernach in den Vogesen) ließ eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Mann Gefangene im Kampf fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontstück östlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. April mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 9. April. (W. T. B.) Am 8. April griffen 4 Marine-Flugzeuge die russische Flugstation Papensholm bei Kiel auf See an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt. Von vier zur Abwehr aufgestellten feindlichen Flugzeugen wurden zwei zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die einzige Verbindungslinie der Franzosen westlich der Maas ist jetzt nur noch die Straße nach Elnes, und diese liegt, ebenso wie Elnes selbst, unter dem flackernden deutschen Feuer. Trotz dieses gering gewordenen Kampfwertes ist auch den in Bethincourt eingesehtenen Truppen ebenso wie jener jetzt von uns besetzten Besatzung von Haucourt ein Aushalten im Kampf bis zum letzten mit ganz besonderer Eindringlichkeit von Seiten der französischen Oberbefehlshaber zur Pflicht gemacht worden. Der Gegner verzögert es in keinem Augenblicke, daß jeder Fuß breit Landes hier vorzulände und Zugangsweg zu der „Höhe 304“ ist, die in der Basis des unter dem deutschen Drude schwindenden Sackes um den Wald von Haucourt als höchste Erhebung zwischen dem Südostzipfel dieses Waldes und dem „Toten Mann“ liegt und das Land weithin überragt. So kämpfte er um diese Höhe schon in den Kämpfen, in denen Haucourt und Haucourt ihm entrissen wurden, und so wird er sich laut „Tag“ weiter auch noch bei Bethincourt mit allen Kräften an diesen Boden klammern.

Auf dem Schlachtfeld westlich der Maas hat der Kriegsbildungsleiter der „Nordd. Allg. Ztg.“ erneut eine geradezu andächtige Bewunderung vor dem Geiste der Sturmtruppen und der Leitung gewonnen. Ueber kahle Höhenrücken, die keinen Schutz bieten als die Granatlöcher, durch Wälder, in denen jede Hede mit Drahtgittern durchzogen und jede Dichtung mit einabgelagerten Maschinen gewehrt gepulst ist, muß sich der Angriff Schritt für Schritt vorwärts arbeiten, gegen einen jähren, nachgerade mit dem Mute der Verzweiflung sich mehrenden Feind. Für die gewaltigen Erfolge, die unsere Truppen bisher unter solchen Umständen errungen haben, gibt es nur eine Kennzeichnung: sie grenzen ans Wunderbare.

Die Einzugsung der französischen Anmarschstraßen. Durch unsere neuen erfolgreichen Vorstöße westlich der Maas sind die Franzosen östlich des Gaillette-Waldes auf einen Raum zurückgedrängt, der sowohl auf dem linken wie auf dem rechten Maasufer nur wenige Anmarschstraßen besitzt. Für die Front auf dem Westufer kommt vor allem die Straße Haucourt—Elnes—Rongeville—Bethincourt in Betracht, die sich von dort weiter nach Verdun hin zieht. Nach den französischen Berichten ist aber diese Straße hauptsächlich in ihren Verkehrspunkten Elnes und Rongeville, schon heftig von uns beschossen worden. Auch die Verlängerung dieser Straße nach Haucourt hin sowie nach Bethincourt zieht sich zwischen verhältnismäßig steilen Höhen, die den raschen Ersatzdienst an Truppen und vor allem Munition auf diesen Straßen und der dicht anliegenden, verhältnismäßig begrenzten Ebene beträchtlich einschränken. Demselben Schwierigkeiten begegnet der französische Verteidigungsdienst auf dem Ostufer bei dem so heftig umstrittenen Gaillette-Walde.

Wir haben hier die Straße, die von Verdun scharf östlich des Forts St. Michel einmal über Fleury nach Douaumont und dann über das Fort Tavanne nach Haucourt und weiterhin verläuft. Diese beiden Straßen schließen eine Ebene ein, die im Süden vom Wald und dem Höhenrücken der Côte der Belleville und der Côte St. Michel begrenzt wird, im Norden vom dem Gaillette-Wald. Das Höhenrelief ist hier so steil und der Wald durch dichten Bestand an Unterholz so undurchdringlich, daß hier womöglich noch mehr als im Nordwesten Anmarsch, Entfaltung und Entwicklung der Truppen auf diesen Straßen und der bezeichneten Ebene beengert sind. Diese Schwierigkeiten werden nach einer Darstellung der „Tägl. Rundsch.“ dadurch noch erheblich gesteigert, daß auf beiden Ufern unsere Artilleriestellungen mit großem Geschick so angelegt sind, daß sie das vor ihnen liegende Gelände nicht nur absolut bestreichen, sondern überdies nach den verschiedensten Seiten eine gute Flankenerwirkung ausüben können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Rußland leidet Mangel an Fleisch und Mehl.

Nachdem bereits im Februar eine Anordnung getroffen war, in sämtlichen Gazetten für Verwundete und Kranke die Fleischpreise am Mittwoch und Freitag abzusuchen, wurde diese Anordnung von dem neuen Kriegsminister soeben auch auf die Truppen an der Front ausgedehnt. In den Wolgogouvernements, den Belzenkammern Rußlands, wurde eine strenge Regelung des Weizenverbrauchs angeordnet. In denjenigen Teilen Rußlands, die beständig unter Lebensmittelmangel leiden, herrscht olefisch Hungersnot. — 30 000 aus Wolynien ausgewiesene deutsche Kolonisten sollen Wiener Wäldungen zufolge in der Richtung nach Orenburg und dem Ural unterwegs sein.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist im allgemeinen noch immer unverändert. Daß die französischen und englischen Truppen auch in Saloniki erreichbar sind, erzählt man aus den jetzt erst eingetroffenen Meldungen Wiener Zeitungen aber den Vorrückung auf die genannte Hafenstadt. Nicht weniger als 28 Flugzeuge erschienen plötzlich über dem englisch-französischen Truppenlager und warfen mindestens 1000 Bomben ab.

Daß die ungeheure Menge von Bomben verheerende Wirkung angerichtet hat, ist selbstverständlich. Eine Bombe zerstörte das Munition- und Pulvermagazin der französischen technischen Abteilung. Die furchtbare Detonation, die die Explosion der Pulvermassen verursachte, machte die ganze Stadt erzittern.

Der italienische Krieg.

Eadornas inhaltslose Berichte verstärken auch die Kriegshetze in Italien bereits, die anders erwartet hatten und den Boden unter ihren Füßen abdrücken sehen. Die Beschlebung von Götzen, das schon so viel erduldet und sich heldig siegreich behauptet hat trotz aller Eroberungserwartungen Eadornas, ist erneut aufgenommen worden. Am Nachmittage in Südtirol war es einer feindlichen Abteilung gelungen, sich auf einem Sattel festzusetzen. Oesterreichische Truppen säuberten ihn vom Feinde, nahmen 122 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Einen Angriff unternahm die Italiener, entsprechend früheren Bestrebungen, in der Richtung auf Bonarotta Fravort bei Santh Osoaldo, bei Höhe 1451 westlich Roncegno, unterstützt durch schwere Artillerie. Sie wurden abgewiesen. Dasselbe Schicksal erfuhr sie im Gebirge. In der Gegend des Punta d'Alto, nördlich des Tonalepases, auf welchem die Gegner in Respektabund einander gegenüber e' gegarben liegen, haben die Oesterreicher durch Minensprengungen ein Stück Frontlinie gesp. engt.

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien ist die Lage unverändert, d. h. die eingeschlossene englische Armee Townshend hat keine Möglichkeit zur Rettung gefunden. An der Kaukasusfront fanden am verschiedenen Abschnitten unbedeutende Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen statt. Bei einem dieser Zusammenstöße machten die Türken 80 Russen zu Gefangenen. In den Dardanellen wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das ins Meer stürzte und versank, ohne daß es gelang, die Insassen zu retten.

Holland.

Als ein zweites Griechenland läßt Holland sich von den Entente-mächten, vorab England, nicht behandeln. Eifersüchtig und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln wehrt es seine Neutralität. Soeben wurde der zweiten Kammer eine Vorlage unterbreitet, um im Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, fröhlich zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können. Die Stärke einer Jahresklasse betrug nach den letzten Ergebnissen 28 000 Köpfe, von denen etwa 23 000 Mann tatsächlich zur Einstellung gelangten. Die zur Januar- und im letzten Jahre werden zu zwei Drittel am 1. Januar, zu einem Drittel am 1. Oktober eingestellt.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 7. April.

Im Deutschen Reichstag teilte am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung Ministerialdirektor Bernald mit, daß eine Novelle zum Vereinsgesetz über die Gewerkschaften dem Hause noch in dieser Session zugehen würde, und daß Meinungsverschiedenheiten darüber mit Preußen nicht beständen. Auf kleine Anfragen erwiderten Regierungsvorsteher, daß über den Ausbau des Seminars für orientalische Sprachen zu einer Auslands-Hochschule die Erwägungen noch schweben, und daß mehr als 20 000 Tonnen Roggen zur Herstellung von Kornbrennwein überhaupt nicht geliefert würden. Bei der nun folgenden Beratung des Militärstaatsgedachtes der Berichtslatter der großartigen Entwicklung unseres Flugwesens.

Abg. Eohn (Soz. Arbeitsgemeinsch.) klagte über die schlechte Ernährung, über Mißhandlungen der Truppen usw. und wurde, als er in seiner zweifelhafte Rede über Babel sprach, zur Ordnung gerufen. Stello. Kriegsminister Kriegsminister v. Wandel sagte Untersuchung zu, erinnerte den Vorredner aber daran, daß jetzt nicht Frieden, sondern Krieg sei. Gegen stürmische Proteste der Abgg. Ruhnerl (Soz.) und Liebknecht (libd.) wurde ein Schlußantrag angenommen. Die sozialdemokratischen Resolutionen wurden mit 142 gegen 110 Stimmen, die der Kommission in einfacher Abstimmung angenommen. Der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde erledigt und in später Abendstunde die Weiterberatung auf Sonnabend verlegt.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Schluß des vorigen.)

3. Kapitel.

Hubert von Legow und Hilde Brüning hatten während des kurzen Restes ihrer Reise nicht mehr miteinander gesprochen. Es mußte auf seinen ausdrücklichen Wunsch geschwiegen sein, daß ihm an der Tafel ein anderer Platz angewiesen worden war, und es war sicherlich mehr als bloßer Zufall, daß sie einander weder im Salon noch auf dem Promenadenbegegneten, wo sie sich bis dahin mehrmals am Tage zu kürzerem oder längerem Gespräch gefunden hatten. Ein paar Mal wohl geschah es, daß sie unversehens zusammentrafen; denn auch ein riesenhafter Passagierdampfer ist ein allzu enger Raum für zwei Menschen, die sich zu vermeiden fireben. Aber dann waren sie einander jedesmal mit höflich stummem Gruße vorbeigegangen, und Hildes Augen waren dem Blick des jungen Mannes so geistig auswichen, daß er sich wahrlich kaum versucht fühlen konnte, sie anzureden.

Dann fuhr die „Hollatia“ in den Neuport-Hafen ein, und es folgten all die kleinen Aufregungen und Unverständlichkeiten der Landungsvorbereitungen, während deren jeder auf einem Schiffe voll auf sich selbst, seinen Zollangelegenheiten, seiner Gepäckliste und hundert anderen dringlichen Dingen beschäftigt ist. Erst als der Dampfer in Hoboken glücklich vor Anker gegangen war, und als die Passagiere sich ansahen, an Land zu gehen, trat Hubert von Legow, den Hut in der Hand, noch einmal auf das junge Mädchen zu.

„Erlauben Sie mir, Ihnen Bedewohl zu sagen, Fräulein Brüning,“ redete er sie in tadellos korrekter Haltung an. „Ich weiß, daß ich mir keine Hoffnung machen darf, Ihnen noch einmal zu begegnen. Und

42. Sitzung vom 8. April.

Der Deutsche Reichstag nahm am Sonnabend trotz Einspruch eines Vertreters des rechtsministeriums mit allen Stimmen gegen die der Konterpoaliven einen Antrag über die Herabsetzung der Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch an und beriet sodann den Etat des Reichsmilitärstaats. Abg. Heine (Soz.) bemängelte die Zunahme der Verleumdungssklagen, die trotz des Burgfriedens zu konstatieren sei. Staatssekretär Visco rechtfertigte die Bundesrats-Verordnung über die Entlastung der Gerichte, deren Aufhebung ein Antrag der Kommission wünscht. Abg. Dove (Rp.) sprach für den Kommissions-Antrag. Abg. Gund (nl.) hielt die Entlastungsverordnung für einen Mißgriff. Nach unentschiedener weiterer Debatte wurde der Etat des Reichsmilitärstaats genehmigt.

Es folgt der Etat des Reichsmilitärstaats.

Abg. Liebknecht (libd.): Ich will die Anfechtbarkeit des Staatssekretärs einer Kritik unterziehen. (Schallende Heiterkeit.) Er müssen genau unterzuchen, aus welchen Quellen die Mittel der Kriegsanleihe stammen, ob aus privaten oder aus öffentlichen Mitteln. (Stürmische Rufe der Empörung, viele Abgeordnete springen entrüstet von ihren Sitzen auf und rufen: Unerbitt! Das müssen wir uns gefallen lassen! Da hört doch alles auf: Der Keel schloß ins Irrenhaus! — Große allgemeine Erregung.) Liebknecht, baßt die Häufte und schreit in den Saal hinein. — Das Haus gerät in große Aufregung. Schlußrufe ertönen. Einige Abgeordnete rufen: Herr Präsident, Sie müssen uns unser Recht schassen! Herunter von der Tribüne! Große anhaltende Unruhe. — Der Schahielkreiter spricht beruhigend auf einige sehr erregte Abgeordnete ein. Der Präsident lautet andauernd mit der Glocke. Als Liebknecht weiter spricht, ertönen Rufe wie: Schamlosigkeit! Hochverräter! Das Wort entziehen! Großer Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Nach der Geschäftsordnung kann einem Abgeordneten erst das Wort entzogen werden, wenn er dreimal zur Sache gerufen worden ist. Abgeordneter Müller-Meinungen: Dann verrät er uns noch dreimal! (Stürmische Zustimmungskundgebungen im ganzen Hause; Handclatschen auch auf den Tribünen.) Abg. Liebknecht spricht weiter. Erneute Rufe der Empörung und Schlußrufe. Abg. Quibich geht erregt auf den Abg. Liebknecht los, entreißt ihm das Manuskript und wirft es zu Boden, sodas die einzelnen Blätter umherflattern. Stürmischer Beifall und Handclatschen im Hause und auf den Tribünen. Liebknecht erhebt seine geballten Häufte und schreit in den Saal hinein. Er wendet sich dann an den Präsidenten und spricht heftig auf ihn ein, sodas er zweimal zur Ordnung gerufen werden muß.

Um das Rednerpult bilden sich erregte Gruppen. Der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen tritt voller Empörung auf den Abgeordneten Liebknecht zu und macht ihm entwürstete Vorhaltungen. Die Mitglieder der Soz. Arbeitsgem. Henke, Dittmann und Jubel stürzen ebenfalls zum Rednerpult und stellen sich vor Liebknecht. Andere Abgeordnete drängen die Erregten auseinander. Im ganzen Hause herrscht lebhafteste Unruhe und Aufregung.

Nach heftigem Gedenkläuten schaffte der Präsident Ruhe und erklärt: das Büro hat eben festgestellt, daß das Haus beschlußunfähig ist. Die Sitzung muß daher abgebrochen werden. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag 8 Uhr an mit der Tagesordnung: Etat des Reichsmilitärstaats, Religiose Herabsetzung der Altersgrenze, kleine Etats. Auch nach Schluß der Sitzung hat die allgemeine Erregung noch nicht nachgelassen. Die Abgeordneten bleiben noch lange in Gruppen zusammen und besprechen die letzten Szenen. Auch die Mitglieder der alten sozialdemokratischen Fraktion sind äußerst erregt. Der Abg. K. ruf: Schmeißt doch den Keel raus, dann hat diese Sache ein Ende. Schluß 4 Uhr.

Die Hindenburg-Feier.

Das deutsche Volk ist sich des unaussprechlichen Dankes bewußt, den es seinem großen Feldmarschall für die Befreiung des Vaterlandes von der Russenflut und für den dauernden Schutz gegen die Gefahr aus dem Osten schuldig ist. Das hat Feldmarschall v. Hindenburg durch unzählige Kundgebungen von fern und nah erfahren, das haben ihm sein Kaiser und sein Generalfeldmarschall in beredten Worten zum Ausdruck gebracht. Die wahrhaft herzlichen Worte, mit denen der Kaiser seinen lieben Feldmarschall beglückwünschte und seines unaussprechlichen Dankes versicherte, haben nicht nur im Herzen des Gefeierten, sondern im ganzen deutschen Volk ein lebhaftes Echo erweckt. In seiner Weise gedenkte der Chef des Stabes Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, das Lebenswerk des Feldmarschalls, dessen Hintergrund das werdende Deutschland

war. Der Redner gedachte in einem von den Herren Ludendorff veranfalteten Festakte der Ereignisse von 1866 und 1870. Deutschland entstand, und die Welt wandelte auf. Dem deutschen Volk ward der alte Rod zu eng, es strebte hinaus und wurde unbewußt und bewußt ein Hüter der großen Mächte, die da glaubten, die Welt beherrschen zu dürfen. England erkannte dies, und so entstand der Weltbrand, der nur damit enden kann, daß Deutschland und Mitteleuropa die Machtstellung erlangen, die ihnen gebührt.

Dann schilberte der Redner in kurzen, markanten Zügen die militärische Laufbahn des Jubilars. Der Weg von Tannenberg bis zu den Schlachten am Marocsee und von Danaburg und Jacobstadt machten den Namen des Marschalls unsterblich. Er hat Sie, so wandte sich der Redner direkt an den Gefeierten, dem Herzen des deutschen Volkes zugeführt, das an Sie glaubt und auf Sie hofft. Dem Gefühl ihrer Treue möchten die Herrn des engeren Stabes, so schloß Ludendorff, Ausdruck geben, durch die Ueberreichung einer Büste Hindenburgs von Manx Meisterhand. Der Berliner Bildhauer, Professor Rangel, ein Schüler von Schaper, ist der Schöpfer des Wertes „der Friede durch Waffen geschätzt“. Feldmarschall v. Hindenburg erwiderte mit kurzem, innigem Dank; er sei so bewegt, um viele Worte machen zu können. Die Büste werde seine Erben ein schönes Andenken sein. Was seine Mitarbeiter ihm seien, das wählten sie selbst und er am besten. Einem Fröhlich, das im Anschluß an den Festakt stattkam, brachte der Feldmarschall den Trinkspruch auf den Kaiser aus und wünschte seinen treuen Mitarbeitern, daß sie einmal, wenn sie dereinst in sein Alter kämen, ebenso dankbar, glücklich und zufrieden auf die Vergangenheit zurückblicken möchten, wie er selbst das tue.

Einen politischen Anhang hatte die Rede, mit der der Generalfeldmarschall des Westens, Generalleutnant v. Ludendorff, den Marschall feierte. Er wies darauf hin, daß auch viele Offiziere, die nicht mehr feldverwendungsfähig seien, dem Vaterlande ihren Dienst zur Verfügung gestellt hätten, vom dem Wunsche beseelt, in dieser Zeit in Feindesland zu dienen. Dieser Drang sei der Ausdruck jenes von unsen Feinden mit solchem Haß verfolgten Militarismus, der in Wahrheit nichts anderes sei, als der Ausdruck glühender Liebe zum Vaterlande und der klaren Erkenntnis, daß sich jeder unter Zurückstellung seiner Person selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen habe. Solcher Geist der Hingebung bürge dafür, daß jeder zur Verwaltung des Landes sein Bestes hergebe. Schon vor 100 Jahren hätten große Teile des Landes unter preußisch-deutscher Verwaltung gestanden, und wie kurz auch diese Zeit gewesen sei, so hätte sie genügt dem Lande Segen zu bringen. Dieser Segen soll dem eroberten Lande von Neuem zuteil werden. Freudigen Herzens habe man dies aus des Reichstankens Rede vom 5. April vernommen, die so lebhaften Anhang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe. Die bedeutungsvolle Ansprache klang in ein Hoch auf den Feldmarschall aus.

Hindenburg-Feiern gab es im ganzen Reiche. Sie trugen ein besonderes Gepräge in den Orten Ostpreußen, die unter der russischen Gefahr unmittelbar gelitten hatten und in Hindenburg ihren Retter grüßen. Auch Hannover, der Wohnort des Feldmarschalls, hatte besondere Feiern veranstaltet. Über überall in deutschen Landen wurde den Helden an der Ostfront mit inniger Liebe und Dankbarkeit gedacht, wie auch zahlreiche deutsche Bundesfürsten die Jubilar ihre Glückwünsche überbrachten. Nicht weniger als acht oberste Städtchen ernannten Hindenburg zu ihren Ehrenbürger, und jede der acht Städte schickte den Feldmarschall eine Glückwünsche. Es sind das: Benth, Gletow, Königsberg, Ryblowitz, Reize, Oppeln, Ratibor und Tarnowitz.

Hindenburgs Jubellag

wurde in Hannover, dem Wohnort des Jubilars, festlich begangen. Die Stadt hatte Flaggeneschmuck angelegt, wobei auf die Bedeutung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens hingewiesen wurde. In der Villa Hindenburg erschienen die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, um den Gemahlin des Feldmarschalls Glückwünsche auszubringen. Ein Bürger Hannovers schickte 300 000 Mark zur Errichtung eines Stabions, das den Namen Hindenburg-Stadion tragen soll. — Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin, sandte dem großen geliebten Nationalhelden Deutschlands, dem Retter Preußens aus schwerer Gefahr, zum Erinnerungstage an eine ruhmvolle echt preußische Solbatenlaufbahn im Namen des Hauses die allerherlichsten Glück- und Segenswünsche des dankbaren preußischen Volkes. — Der Reichstagspräsident sandte gleichfalls ein Telegramm an Hindenburg.

Der Kaiser telegraphierte aus dem Großen Hauptquartier: Mein lieber Feldmarschall! Vor dem Festde sein

Herrn eine Anrede erfolgt war, mit befreimdet fragenden Blick. Dann aber mußte man ihr irgend etwas mitteilen haben, das ihr Befremden in die heftigste Bestürzung wandelte. Sie machte eine ganz unzweideutige Gebärde des Schreckens, und das Gespräch zwischen ihr und dem schwarzbärtigen Herrn wurde rasch zu einem sehr hastigen. Hubert von Legow hatte sehr viel darum gegeben, wenn er etwas von diesem Gespräch hätte verstehen können. Denn ob er seiner schönen Reisegefährtin nun großen Dank oder nicht, viel stärker als aller Groll war doch jedenfalls seine Teilnahme für sie, und die Vorstellung, daß sie in Augenblick der Ankunft auf der fremden Erde von ihm schlimmen Neuigkeit ereilt worden sei, erfüllte ihn mit Aufregung und Unruhe, die im Grunde sehr wenig seinem Entschlusse bedingungsloser Entsagung stimmte.

Aber er hatte sich ihr nicht nähern können, ohne die Aufmerksamkeit zu erregen, und er durfte ja auch nicht anderes erwarten, als daß sie seine teilnehmende Anteilnahme mit schroffer Zurückweisung beantworten würde. Darum blieb er, wo er war und ließ es untätig geschehen, als Hilde Brüning in Begleitung der beiden Personen, die ohne Zweifel zu ihrem Empfang hierher gekommen waren, seinem Gesichtskreis entschwand. Auf Rimmerwiedersehen — wie er sich mit einem Gefühl brennenden Schmerzes in seines Herzens Stille sagte. —

Die Besprechungen mit seinen Auftraggebern, denen er über das Ergebnis seiner vor zwei Monaten angetretenen Europareise Bericht zu erstatten hatte, nahmen für den Rest des Tages seine Zeit und seine Gedanken so ganz in Anspruch, daß er sich kaum mit etwas anderem beschäftigen konnte. Am nächsten Vormittag aber, als er beim Frühstück die Neuporter Morgenblätter durchsah, wurde mit einem Schlage in seiner Seele wieder lebendig, was er mit aller Kraft des Willens hatte unterdrücken wollen. Denn da erhielt er unvermutet die Erklärung für den fremdlichen Vorgang, den er gestern auf dem Festzuge beobachtet hatte.

Sie heute den Tag, an dem Sie vor fünfzig Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garde-Regiment zu Fuß übertraten wurden. Mit Besriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gemachten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Lebensarbeit zu vertiefen und mit hervorragendem Erfolg der Schulung von Führern und Truppe nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolge gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wuchtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertreiben, durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in heftigsten Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärksten Ansturm gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich mit der Armee und dem geliebten Vaterland, wenn ich an den heutigen Tag mit wärmsten Glückwünschen verabschiede, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet, niemals verliessen werden. Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Gelb, das Ihnen heute zugehen wird.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 10. April 1918.

Verlegung der Kreisratssitzung. Umstande halber ist für Dienstag, den 11. April anderweitige Sitzung des Kreisrates auf Donnerstag, den 13. April verlegt worden.

Gefallene, Lehrer Kassau. Die Zahl der bisher gefallenen Lehrer des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf 130 gestiegen.

Ausfuhrverbot nach dem Großherzogtum Luxemburg. Die Freiliste für den Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg ist neuerdings durch Aufnahme verschiedener Waren erweitert, während andere Waren von der Freiliste wieder gestrichen worden sind. Interessenten erhalten bereitwillig Auskunft von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden.

Der Postverkehr mit unseren in Rußland während des Krieges als Zivilgefangenen zurückgehaltenen Landsleute beginnt nach immer größeren Erschwerungen durch die russische Post. Postanweisungen an diese Gefangenen zahlt sie überhaupt nicht aus, Pakete werden mit so hohen Zöllen belegt, daß die Gefangenen sie nicht einlösen können. Bei gewöhnlichen Briefsendungen ist nicht sicher, wie sie von der russischen Post behandelt werden. Es empfiehlt sich, Briefsendungen und Geldbeträge von Deutschland aus nicht unmittelbar an die Zivilgefangenen zu richten, sondern zur Vermittlung an das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu senden. Dieses leitet die Geldbeträge durch Banküberweisung an die Empfänger weiter. Auch die Deutsche Post in Berlin übernimmt die Ueberweisung von Geldbeträgen an Zivilgefangenen in Rußland.

Ausbau von Futtermöhren. Mahnung! Sär jeder Landwirt ein tüchtiges Stück Futtermöhren an, es ist die beste Zusage zu den Ersatzfuttermitteln. Möhren sind sehr gesund für Pferde. Möhren bringen einen tiefen Ernteertrag. Setzt Futtermöhren!

Die deutschen Schulen und der Vaterlandsdank. Wenn man die Geschichte der Kriegswohlfahrtsarbeit dieses Krieges betrachtet, dann darf nicht vergessen werden, während zu erwägen, was unsere Schulen, hohe wie niedere, für den Vaterlandsdank getan haben. Viele, viele Tausende von Spenden an entbehrlichem Gold und Silber sind von unseren Schülern zur Schule gebracht worden für den Vaterlandsdank, und auch die kleinste Gabe wurde groß durch die Liebe, mit der sie gegeben wurde. Galt die Gabe doch den Witwen und Waisen derer, die mit ihrem Opfer das Elternhaus und das Vaterland vor dem Feinde beschützt haben. Dank, herzlichen Dank allen den Kleinen und Großen und vor allem auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit zu Herzen gehenden Worten den Schülern den Vaterlandsdank nahegebracht haben. Mit berechtigtem Stolz tragen unsere Jungen und Mädchen den Kriegsring des Vaterlandsdankes aus dem nichtrostenden Kruppischen Eisen, und mit großem Interesse werden sie die neue, mit vielen Bildern geschmückte Schrift des Vaterlandsdankes

über diesen Kriegsring lesen, durch die sie in die Kruppischen Werke und die anderen Fabrikanlagen geführt werden, in denen durch zahlreiche Hände die schönen, wie Platin glänzenden Ringe hergestellt werden. Sie werden sich auch freuen, zu hören, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, unsere Kronprinzessin mit großem Interesse von der fleißigen Sammelarbeit der Schüler gehört und für sich und für die Bringenöhne solche Kriegsringe angenommen hat, als sie vor kurzem die Ausstellung der Spenden des Vaterlandsdankes in Berlin besucht hat. Der Vaterlandsdank nimmt noch fortgesetzt Spenden an. Postsendungen schicke man nach Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, oder nach Krefeld, Ostwall 56, an die „Geschäftsstelle des Vaterlandsdankes.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Gramberg, 7. April. Die hiesige Pfarrstelle (Kirchspiel Hadenheid), die seit 1. Januar dieses Jahres unbelegt ist, wird mit dem 1. Mai wieder durch Herrn Pfarrer Lout (bis jetzt Vikar in Seelbach bei Weiburg) neu besetzt. Seit dem Weggange des Herrn Pfarrer Lout wurde die Stelle von den Herren Pfarrern des Dekanats Diez abwechselnd versehen.

Niederjossaach, 6. April. In der Nacht vom Samstag auf Montag wurde die Stallung in dem Gehöfte des Herrn Direktors Däker am Hasenberg erbrochen und eine Kuh weggeführt. Ein am gestrigen Tag herbeigeführter Polizeihund nahm die Spur der Täter auf, die nach Bremthal führte. Oberhalb des Dorfes fand man die Leberreste des abgeschlachteten Tieres.

Marburg, 7. April. „Ich schieße Euch tot, die Fische sollen Eure Leichen fressen“ sagte ein Lehrer a. D. aus Kassel im vorigen Sommer zu einigen in seinem Jagdgebiet in der Homberger Gegend Dimbeeren suchenden Frauen und Mädchen und nahm auch dabei sein Jagdgewehr von der Schulter. Als die Beerenfuchserinnen, darunter auch Frauen im Felde stehender Krieger, immer wieder kamen und ihn mit seinen Kollegen angeblich in der Ausübung der Jagd erheblich störten, schimpfte er sie aus, ließ sich auch die von den Frauen mühsam gesammelten Beeren geben und wurde auch in einem Falle an einer Frau tötlich. Auf Grund dieser Feststellungen wurde er vom Homberger Schöffengericht wegen Beleidigung, Nötigung, Bedrohung und Körperverletzung zu drei Tagen Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer erkannte heute ebenso.

Em, 9. April. [Eröffnung des Kurbetriebs.] Vom Montag, den 10. d. Mts. an sind die Trinkstellen am Kesseldamm 1, Kaiserbrunnen, Kränchen 2 und Kränchen 1 in der Trinkhalle, sowie die Gurgelräume täglich von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Ferner wird die Badeanstalt und das alte Inhalatorium im Europäischen Hof am 10. April eröffnet. Vom 1. Mai an wird der Betrieb in sämtlichen staatlichen Anstalten wie üblich in vollem Umfange aufgenommen.

Frankfurt, 7. April. Die Fleischnot in der Stadt hat jetzt wohl den höchsten Grad erreicht. Schweinemehrgereichte sind nur noch vereinzelt geöffnet. Auch die Leuten werden schließen müssen, da die von der Stadt bisher noch 250 Schweine in jeder Woche jetzt beschlagnahmt werden. Ebenfalls verfiel sämtliches für Frankfurt bestimmte Fleisch der Beschlagnahmung.

Pingen, 7. April. Auf der Fahrt nach der Donau sind wieder zwei Schraubenschleppdampfer, „Erhard“ und „Walter“, hier bergwärts durchgekommen. Diese beiden Boote stammen von der Spree und der Havel. Noch andere Boote dieser Flasse gelangen nach der Donau, um der dortigen Schifffahrt zu dienen.

Friedberg, 8. April. Da im Kreise der Preis für frische Landeier künstlich hochgehalten wird, verfügte das Kreisamt, daß der Einkaufspreis beim Landwirt für frische Landeier im Kreise Friedberg höchstens 12 Pfennig das Stück betragen darf. Der Kleinhandelsverkaufspreis wurde auf höchstens 14 Pf. für das Stück festgesetzt. Falls diese Preise nicht innegehalten werden, droht das Kreisamt mit dem Erlass eines Ausfuhrverbots.

Hannau, 8. April. Die Stadt hat 148 Stück Hannoveraner Mastfäher angekauft, deren Fleisch zu einem Vorzugspreise besonders der minderbemittelten hiesigen Bevölkerung überlassen werden soll.

Es hätte doch schwerlich am hellen Tage und auf offener Straße an ihm verübt werden können, ohne daß die Tat auch nur einen einzigen Augenzeugen gehabt hätte. Und nach allem, was seine Angehörigen und Freunde von ihm erzählten, war Dr. Arnold Brüning nicht der Mann, der sich etwa hätte in verdächtige Spielereien oder verrufene Häuser locken lassen. So bleibt nach Ansicht der von uns befragten Polizeibeamten eigentlich keine andere Möglichkeit, als die, daß der unglückliche junge Mann von einer plötzlichen Geistesstörung befallen worden sei und sich in diesem Zustande entweder ein Leid angetan habe oder ziellos in die Welt hinausgelaufen sei. Seine bedauernde Gattin, die einzige Tochter einer allgemein geachteten Witwe in Saint Louis, ist infolge der erlittenen Aufregungen ernstlich erkrankt und wird von ihrer auf die Schreckensfunde folgende hierher geeilten Mutter mit aufopfernder Liebe gepflegt.

Run konnte Hubert von Legow freilich das Erschrecken und Entsetzen begreifen, das sich in Hilde Brünings Haltung ausgeprägt hatte, als sie bei ihrer Landung mit der fürchterlichen Neuigkeit empfangen worden war. Und jetzt machte er sich ernste Vorwürfe wegen der allzu ängstlichen Bedenklichkeiten, die ihn abgehalten hatten, sich über die Ursache ihrer Bestürzung zu unterrichten. Aber noch war es vielleicht nicht zu spät, das gestern Versäumte nachzuholen. Von dem Augenblick an, wo er behandelt hatte, um was es sich in jenem Zeitungsartikel handelte, war es ihm wie etwas Selbstverständliches vorgekommen, daß er seine ganze Kraft daran setzen müsse, die Spur dieses Verschwindens zu finden und die Seinigen aus der verzehrenden Qual ihrer Ungewißheit zu erlösen. Auf ein anderes und besseres Ergebnis glaubte er sich ja von vornherein keine Hoffnung machen zu dürfen; denn wenn die Charakteristik des Dr. Brüning eine zutreffende war, ließ sich wohl kaum annehmen, daß er noch unter den Lebenden weilte. Daß ihn auch das Geheimnisvolle des Falles reizte, verhehlte er sich nicht. Aber ehe er den ersten

Ludwigshafen a. Rh., 7. April. Der 16 jährige Sohn des seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Thomas Engelhorn in Altwig spielte mit einer geladenen Gewehrpatrone, die plötzlich platzte und ihn am ganzen Körper schwer verletzte. Nachdem er sofort in das hiesige Krankenhaus eingeliefert war, starb er bald darauf.

Rauchverbot für Personen unter 18 Jahren. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Freiburg in Sachsen ist allen jungen Leuten unter 18 Jahren das Rauchen, insbesondere auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Gast- und Schankwirtschaften, verboten worden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Zur Warnung! Während die Frau des Gastwirtes Biedmann in Oberlaufungen mit einer Handgranate hantierte, die sie in einem Postpaket aus dem Feld erhalten hatte, explodierte diese und riß ihr eine Hand ganz, die andere zum Teil weg.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 9. April. Oberst Müller schildert im „Bund“, wie er Franzosen, die bei Verdun gefangen genommen worden waren, über ihr Verhältnis zu dem englischen Bundesgenossen und der militärischen Mithilfe befragte. Einzelne Gefangene verhielten sich zurückhaltend, andere beobachtete er jedoch, so erzählt Müller, die bei seiner Frage die Zähne zusammenbissen, die Lippen und die Fäuste zusammenkrampften.

Die Heftigkeit der Kämpfe bei Verdun.

Das Pariser Journal stellt fest, daß die Kämpfe um Verdun infolge ihrer außerordentlichen Heftigkeit die schon vorher im Westen begriffene Zahl der „Geistesgestörten“ im französischen Heere um ein vielfaches vermehrt haben. — Zur Bemerkung der Schlappheit bei Hautcourt läßt die französische Heeresleitung durch eine Havasnote mitteilen, daß dieses nur aus zerstückten Häusern bestehende Dorf, das eigentlich nur die Fortsetzung von Malancourt bilde, absolut keinen taktischen Wert besitze, eine Auffassung, die mit der hartnäckigen Verteidigung dieser Ortschaft durch starke französische Kräfte durchaus nicht vereinbar ist.

Berlin, 9. April. (zb.) Wie der „B. L.“ hört, haben die in Bularest angebotenen Verhandlungen betreffend die wechselseitigen Lieferungen mit den Mittelmächten einen guten Verlauf genommen und dürften voraussichtlich in kürzester Zeit zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß führen.

Sofia, 9. April. (B. B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Abends findet im königlichen Palais zu Ehren der Gäste des Königs, des Prinzen August Wilhelm von Preußen und des Herzogs Karl Eduard von Sachsen Coburg-Gotha eine Galadiner zu 60 Gedecken statt. Der Herzog tritt morgen die Rückreise nach Deutschland an. Prinz August Wilhelm verbleibt noch einige Tage in Sofia.

Athen, 9. April. (B. B.) Meldung der Agence Havas: Der Finanzminister Dragumis hat wegen eines bei Besprechung der Steuernmaßnahmen in der Kammer vorgefallenen Zwischenfalles seine Entlassung eingereicht. Der Generalstaatsanwalt Chakalos tritt an seine Stelle.

Londn, 9. April. (B. B.) Lloyds meldet: Der französische Fischdampfer „Sainte Marie“ ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Einberufung der 18jährigen in England.

Rotterdam, 10. April. (zb.) Aus London wird gemeldet: Eine königliche Proklamation beruft die jungen Männer von 18 bis 19 Jahren ein.

Bern, 9. April. Eine Maßregel, die einer förmlichen Requisition der Handelsflotte gleichkommt, ergreift dem „Temps“ zufolge der Marineminister, indem er bestimmt, daß grundsätzlich jedes französische Schiff zu jeder Zeit einer ausdrücklichen Ermächtigung bedürfe, die von den Behörden nur dann erteilt würde, wenn die Fahrt der Verproviantierung des Landes diene.

Haag, 9. April. (zb.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, daß England alle beschlagnahmten Warenfendungen unter der Bedingung zurückgezogen hat, daß derartige Sendungen nicht mehr erfolgen sollen. Es handelt sich hauptsächlich um Wertpapierfendungen nach Amerika. (B. L.)

Schritt tat, legte er sich in ernster Selbstprüfung die Frage vor, ob nicht vielleicht auch eine schwache Hoffnung, sich die verlorenen Sympathien seiner Reifegefährtin zurückzugewinnen, einen Anteil habe an seinem Bekämpfungsbedürfnis. Denn er hatte unter der harten Zurückweisung zu schwer gelitten, als daß ihn nicht der Gedanke an eine solche Enttäuschung hätte schrecken müssen. Aber er glaubte sich gewappnet. Dieser holde Traum war ein für allemal ausgeräumt. Wenn er Hilde Brüning jetzt seine Dienste anbot, so würde es nicht geschehen, weil er dadurch ihr Vorurteil zu besiegen und sie für sich zu gewinnen trachtete. Sie mochte über den Beruf und die Achtungswürdigkeit eines Detektivs auch weiterhin denken, wie es ihr beliebte. Das Bewußtsein, ihr in einer traurigen Lage uneigennützig Beistand geleistet zu haben, sollte und mußte der einzige Lohn sein, auf den er rechnete.

(Fortsetzung folgt)

Vorm Jahr. Im Waldgelände nördlich der Combres-Höhe versammelten die Franzosen am 10. April v. J. starke Kräfte, um unsere Höhenstellung zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel ließen sich noch nicht annähernd übersehen. Allein zwischen Selouffe und Bamonville-Wald zählten unsere Truppen 700, an einer kleinen Stelle nördlich Regnierville 500 französische Leichen. Wir machten 11 französische Offiziere und 804 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Im Osten schloßerten feindliche Angriffe; aus einem Dorf westlich Blois wurden die Russen hinausgeworfen und verloren zahlreiche Gefangene. In den Karpaten wurden östlich des Ujster-Passes 9 russische Offiziere und 713 Mann von den Österreichern gefangen genommen.

Wir glauben.
Wir fürchten nicht die Winde,
Uns schrecken die Wolken nicht —
Wir glauben an die Sonne
Und an ihr goldnes Licht.
Und führen unsre Wege
Durch sternenlose Nacht —
Wir glauben an die Liebe,
Die im Verborgnen wacht.
Ob uns mit hartem Wüten
Der Sturm das Haupt umweht —
Wir glauben an die Treue,
Die uns zur Seite geht.
Und liegt gleich schweren Lasten
Auf uns die Not der Zeit —
Wir glauben an die Hilfe,
Die Kraft und Trost verleiht.
Wir fürchten nicht die Winde,
Uns schrecken die Wolken nicht —
Wir glauben an die Sonne
Und an ihr goldnes Licht.

cp. Georg Furt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Befahren des Schlossgartens mit Kinderwagen ist verboten.
Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schlossgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.
Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 7. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., findet

Viehmarkt

statt.

Weilburg, den 8. April 1916.

Der Magistrat.

Die Besitzer von Hunden werden hiermit aufgefordert, diese zur Hundesteuer binnen 8 Tagen und zwar bis zum 13. April cr., mittags 12 Uhr, auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 2 anzumelden.

Weilburg, den 6. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg, im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. April 1916 einzureichen.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Erbjenseiser.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, werden auf dem Viehhof in der Langgasse ca. 125 Bund Erbjenseiser zum Preise von 0,50 Mk. pro Bund gegen Barzahlung verkauft.

Weilburg, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem Stadtwald nachstehende Nadelholz-Ruthölzer verkauft werden:

Totalität: 10/64 = 3,22

Los I. Dist. 11 Gansberg: 1 Fichtenstamm 10/64 = 3,22 fm. Nr. 393 (trocken.)

Los II. Dasselbst: 3 Fichtenstämme mit 3,84 fm. Nr. 291 14/36 = 1,43 fm. (Windfall.) Nr. 292 6/44 = 0,91 fm. Nr. 294 10/8/42 = 1,50 (die 2 letzteren trocken.)

Los III. Dist. 18 Kanapee: 2 Fichtenst. mit 4,28 fm. Nr. 287 21/37 = 2,26 fm. Nr. 288 21/35 = 2,02 fm. (Windfall.)

Los IV. Dasselbst: 4 Fichtenstämme mit 4,28 fm. Nr. 852 = 14/25 0,69 fm. 286 16/29 = 1,06 fm. 289 24/28 = 1,48 fm. 290 24/29 = 1,59 fm. (Windfall.)

Los V. Dist. 14 und 15 c Kiffel: 2 Fichtenst. 3. Kl. mit 1,37 fm. Nr. 270 u. 279 (Windfall.)

Los VI. Dist. 14 und 15 c Kiffel: 13 Fichtenst. 4. Kl. mit 3,10 fm. Nr. 267—269, 271—278, 280, 281. (Windfall.)

Los VII. Dist. 15 a Kiffel: 2 Kiefernstämme mit 2,12 fm. Nr. 283 17/30 = 1,20 fm. 284 16/27 = 0,92 fm. (Windfall.)

Los VIII. Dist. 1 a Harnisch: 2 rm Fichtenmuthknüppel. 2 m lang Nr. 398.

Die Angebote, womit sich der Bieter den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum 12. April 1916, vormittags 9 Uhr hierher einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt um 10 Uhr vormittags am selben Tage.

Weilburg, den 2 April 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. April 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr kommt aus Distrikt 14 a (direkt am Bahnhof) folgendes Holz zur Versteigerung:

8 Rmtr. Nadelholz-Knüttel und 10

Stangen 2r Klasse.

150 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,

16 Hundert Wellen.

Gräveneck, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister.

Enver Pascha in Palästina.

Der türkische Generalissimus Enver Pascha unternahm in der letztvergangenen Zeit eine ausgedehnte Inspektionsreise nach Palästina, welche hauptsächlich in der feindlichen Presse und speziell der englischen, eingehend erörtert wurde. Unser Bild veranschaulicht Enver Pascha X mit dem Kommandanten der syrischen Truppen Dschemal Pascha XX gelegentlich seiner Ankunft vor der Kommandantur in Jaffa.



Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle: Bürgermeisterrat Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom wehlischen Kriegsschauplatz

" " östlichen "

" " türkischen "

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.
Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Empfehle

Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage sowie

Spitzen, Bänder, Damen-Kragen, Handschuhe, Strümpfe und Korsets,
alle Schneider-Artikel u. Wäsche.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. L.

Mauerstrasse 6.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 12. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald Distrikt 5 „Margaretenlopf“ zur Versteigerung:

135 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,

1200 Stück Buchen-Wellen.

Das Holz lagert auf guter Abfahrt an der Frankfurterstraße.

Laimbach, den 7. April 1916.

Kolb, Bürgermeister.

Fabrikarbeiter

sowie

Lehrlinge

für

Formerei, Schlosserei u. Emaillierwerk

gesucht von

L. Fr. Buderus, G. m. b. H.

Andenschmiede.

Feldpost-Schachteln

in gewünschter Größe sind wieder eingetroffen

Herm. Michel, Obere Langgasse 36.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6.

Uffz. Ludwig Ringsdorf aus Barig-Selbenhausen vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

August Schmidt aus Dietenhäusen verw. 8. 10. 13.

Infanterie-Regiment Nr. 70.

Willi Lehn aus Waldhausen l. verw. b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Hermann Diehl III. aus Niedershausen leicht verw., Hermann Lehr aus Gaudernbach l. verw., Hermann Kles aus Ellerhausen gefallen, Adolf Horz aus Merenberg l. verw., Christian Lehr aus Merenberg l. verw., Uffz. Adam Höbler aus Billmar l. verw., Uffz. August Meier aus Falkenbach gefallen, Heinrich Stioff aus Ennerich gefallen, Wilhelm Kiffel aus Blesendorf l. verw., Ludwig Thomas l. aus Weilburg gefallen, Albert Trageser aus Weilburg war verw., jetzt b. Ers.-Batt.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Heinrich Schierbrand aus Weilmünster bish. verw. j. Tr. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Richard Schäfer aus Obertiefenbach bish. verw. j. Tr. zur.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Flohr aus Landusebach l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 131.

Anton Jall aus Billmar nicht gefallen, war verwundet, jetzt beim 2. Ers.-Batt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald Distrikt 4 und 2 b Laderstahnen zur Versteigerung:

40 Rmtr. Buchen-Knüttel,

67 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,

1545 Stück Buchen-Wellen.

Wittau, den 8. April 1916.

Köhler, Bürgermeister.

Kontrollbücher

für Schweinehändler wieder eingetroffen.

A. Cramer.

Jüngeres

Mädchen

sofort zu Kindern gesucht.
Wo sagt die Exp.

Ein gutes

Pferd

ein- und zweispännig gefahren zu verkaufen.

Verneiser.

Junge Burschen und Mädchen

von 14 bis 17 Jahren für leichte und dauernde Arbeit gesucht.

Anpflanzung Limburgerstraße 6.

Kartoffelkörbe

Rutter- und Spreukörbe, wie Waack- und Seidenkörbe liefert billigst

P. Wiesner, Nordstadt.

Groß-Imkardt.

Junges sauberes

Mädchen

zu Kindern gesucht

Mauerstraße 3, Laden.

Die Volksbibliothek

ist von jetzt ab Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet.

Möbliertes

Zimmer

in freier Lage zu vermieten.
Wo sagt die Expedition.

Große, gut erhaltene

Bettstelle

mit Sprungfeder-Matratze zu verkaufen.

Näheres Hain-Wee 21.